

anderswo! Das tägliche Leben bei 14 Völkern der Erde. Bearbeitet von Wilh. Bierhenke, Ulla Johansen, Herbert Tischner und Heinz Walter vom Hamburgischen Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte. Mit vielen Zeichnungen von Lothar Walter und Hilda Körner. Gestaltet und herausgegeben von FR. BOER. SS 96, geb. Hl. DM 6,80. Eine gediegene Handreichung, um das, was die Jugend in ihren Missionsbüchern und anderswo liest, richtig einzuordnen und es wissenschaftlich zu erwerben. Die Bearbeiter sichern ein gutes Sachbuch, der Herausgeber, „Tobi“ vom „Buchfink“, ein frisches Jugendbuch. *So lebt man anderswo* gehört deshalb in jede Bücherei, deren Leser sich für fremde Völker und Länder interessieren; es wird nicht nur junge Leser ansprechen, sondern auch ihre Lehrer und all ihre Freunde.

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC

BOUTSEN, GABRIEL M.: *Das blaue Tal*. Ein Chinabuch. (De blauwe Vallei.) Paulus-Verlag Recklinghausen, 1954. SS 294, Gln. DM 11,80.

Ein flämischer Franziskaner, der nach 16jähriger Missionsarbeit aus China zurückkehrt, erzählt spannend und ungeschminkt wahr von seinen Erlebnissen und Erfahrungen in der 250 Jahre alten Mission Tantzeshan und im übrigen China. Die Kapitel über die Mission gehören zu dem Besten, was über das Christentum in China geschrieben wurde. Der zweite Teil, der vom japanisch-chinesischen Krieg und vom Kommunismus handelt, ist sehr aufschlußreich, steht aber nicht mehr in unmittelbarer Beziehung zur Mission. Persönliche Eindrücke und Ansichten überwiegen. Das Ganze ist stets so lebendig und anschaulich erzählt, wie eben nur Flamen zu plaudern verstehen. Ein sehr gutes und erfreuliches Missionsbuch für weiteste Kreise!

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC

DAVIS, WILLIAM L., S. J.: *A History of St. Ignatius Mission*. Gonzaga University, Spokan 2, Washington USA 1954. 147 S. brosch.

Die Ignatius-Mission gehört zur Oregon-Provinz der Gesellschaft Jesu. Französische Siedler und Trapper baten 1831 die Bischöfe von St. Louis und Red River um Priestermissionäre. Die Oberhirten wandten sich an den General der Gesellschaft Jesu in Rom. So konnte 1840 die Mission unter den „Flachköpfen“ begonnen werden. De Smet wurde ihr erster Apostel. Eingeborene Lehrer (Irokesen) wurden angestellt, ein Reduktionsplan entworfen. Natürlich war es schwer, die streifenden Jäger für Seßhaftigkeit und Ackerbau zu gewinnen. Im Herbst 1854 wurde die heute noch bestehende Ignatius-Mission aufgebaut und es sammelten sich mehr als 1000 Rothäute um die Station. Schon damals gingen viele der bekehrten Indianer täglich zur heiligen Kommunion. Vorsehungsschwester kamen 1864, später auch Ursulinerinnen. Eine neue, christliche Generation wuchs langsam heran. Bald drangen auch Missionare verschiedener Sekten in das Gebiet ein. Die Regierung bevorzugte die Nichtkatholiken. Immerhin wurden auch die Erfolge der Jesuiten anerkannt. Besonders wichtig war die Errichtung von Mädchenschulen. Neue Stämme kamen in das Gebiet. Schlimm war es, daß sich europäische Ansiedler mit Indianerinnen verbanden: viele der Mischlinge wurden zum Unheil für die Rothäute; so haben sie den Schnaps bei den Indianern eingeführt. Das flutartige Anwachsen der Europäersiedlungen schuf neue Probleme. Die Verträge mit den Eingeborenen wurden vielfach von den Weißen nicht gehalten. Natürlich gab es unter den Agenten

auch ehrliche, tüchtige Leute. — Vf. ist mit großem Verantwortungsbewußtsein ehrlich und tapfer an die Schilderung der Geschichte dieser Mission gegangen: ein treuer Freund der Indianer, ein unerbittlich wahrhafter Chronist und Beurteiler der zum Teil so schwierigen Fragen zwischen Weiß und Rot bis in die neueste Zeit.

Uznach

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B.

PLATTNER, F. A.: *Pfeffer und Seelen*. Die Entdeckung des See- und Landweges nach Asien. Benziger, Einsiedeln/Köln 1955. SS 271, geb. DM

Unter neuem (dem Inhalt immer noch nicht entsprechendem) Titel erscheint eine 2., erweiterte und verbesserte Aufl. des 1946 im Atlantis-Verlag Zürich herausgekommenen Buches: *Jesuiten zur See*. Es hat weit über den deutschen Sprachraum hinaus Erfolg gehabt, wie Übersetzungen in mehr als einem halben Dutzend Fremdsprachen beweisen. Vf. versteht es, anschaulich alte Berichte zu neuem Leben zu wecken, wissenschaftlich gesicherte Tatsachen zu erzählen, ohne sein Buch durch einen gelehrten Apparat zu beschweren. Für jene, die mehr wissen wollen, werden in einem Anhang zu jedem Abschnitt knappe, aber genügende Hinweise gegeben. Eine spannende Lektüre, die man ungern unterbricht; ein vornehm ausgestatteter Band mit zahlreichen, seltenen Bildern, den man gern in die Hand nimmt!

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC

Questions scolaires aux Missions. Rapports et compte rendu de la XXIV^e Semaine de Missiologie de Louvain 1954. Desclée de Brouwer, Bruges 1955. 242 S. 140 fr. B.

Die Aktualität des Themas der 24. Missiologischen Woche von Löwen braucht nicht eigens betont zu werden. Man denke an den Schulkampf in Südafrika und die Sorgen der Bischöfe in Belgisch-Kongo. Im Jahre 1949 gab es in den der Propagandakongregation unterstehenden Gebieten 48 000 Missionsschulen mit 4 100 000 Schülern. Eine imposante Zahl, die sich aber sehr verschieden auf die einzelnen Länder aufteilt. Afrika hatte bei etwa 200 Millionen Bewohnern 2 200 000 Schüler, Asien bei 1½ Milliarden Menschen nur 1 200 000 Schüler in katholischen Schulen. Bei den mittleren und höheren Schulen ist das Bild anders: Afrika hat 230 000 mittlere und 30 000 höhere Schüler, Asien dagegen 200 000 mittlere und ebensoviele höhere Schüler. In einem weitausholenden Referat befaßt sich der bekannte Missionstheoretiker P. A. Seumois OMI mit den theoretischen und geschichtlichen Fragen der Missionsschulen. Seine Gedanken über die Vor- und Nachteile der staatlichen Unterstützung für die Missionsschulen und die damit drohende Unfreiheit der Missionsschulen sind beherzigenswert. Die Missionsschule ist nicht in erster Linie auf die Gewinnung neuer Taufbewerber ausgerichtet, sondern steht im Dienst der Erziehung zur christlichen Persönlichkeit und gehört zur kulturellen Aufgabe der Mission und Kirche. P. Seumois spricht für eine stärkere Betonung des technischen Unterrichtes und für eine gewisse Loslösung vom Schema unseres abendländischen humanistischen Gymnasiums mit seinem humanistisch-individualistischen Lebensideal zugunsten einer stärker sozial ausgerichteten Formung. Der Vortrag erregte eine lebhaft ausgeprägte Aussprache. Mit der ihr eigenen Sachkenntnis behandelt